

Lesungen: AT: 5.Mose 4,23-31 | Ep: 1.Kor 12,1-11 | Ev: Lk 19,41-48

Lieder:* 265,1-4 Lob Gott getrost mit Singen
551 / 631 Introitus / Psalmgebet
342,1-6 (WL) Treuer Wächter Israels
260 Der du in Todesängsten
453,1-4 Jerusalem, du hochgebaute Stadt
278 Lobt Gott, den Herrn, ihr Heiden all

Wochenspruch: Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat. Ps 33,12

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Sacharja 8,20-23

10. Sonntag nach Trinitatis

So spricht der HERR Zebaoth: Es werden noch viele Völker kommen und Bürger vieler Städte, und die Bürger einer Stadt werden zur andern gehen und sagen: Lasst uns gehen, den HERRN anzuflehen und zu suchen den HERRN Zebaoth; wir selber wollen hingehen. So werden viele Völker, Heiden in Scharen, kommen, den HERRN Zebaoth in Jerusalem zu suchen und den HERRN anzuflehen. So spricht der HERR Zebaoth: Zu der Zeit werden zehn Männer aus allen Sprachen der Heiden einen jüdischen Mann beim Zipfel seines Gewandes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, dass Gott mit euch ist.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Kein Stein sollte auf dem anderen gelassen werden! Die Stadt soll dem Erdboden gleich gemacht werden! Das war die unheilvolle Vorhersage, die wir im heutigen Evangelium aus Jesu Mund gehört haben. Dieses Evangelium hat dem heutigen Sonntag sein Thema verliehen. Wir begehen heute den Israelsonntag, an dem wir besonders daran erinnert werden, dass sich diese unheilvollen Worte Jesu an Jerusalem erfüllt haben. Im Jahr 70 nach Christus kamen die Römer, warfen einen Wall um die Stadt auf und belagerten sie. Als die Not in der Stadt groß wurde, nahmen die römischen Truppen Jerusalem ein und der Tempel wurde zerstört.

Ja, Jesu Worte haben sich erfüllt. Aber sind damit nicht Sacharjas Worte hinfällig geworden? Haben wir nicht eben gehört, dass Jerusalem das Sehnsuchtsziel vieler Menschen und Völker sein sollte? Gewiss, heute steht Jerusalem wieder und viele Menschen zieht es jedes Jahr in diese Stadt. Aber hat sich damit wirklich erfüllt, was Sacharja sehen durfte? Am heutigen Israelsonntag wollen wir die Worte des Propheten unter das Thema stellen:

Gemeinsam nach Jerusalem!

- I. Da, wo der Herr wohnt!**
- II. Da, wo wir ihn anbeten können!**
- III. Da, wo wir in Frieden leben werden!**

Mit dem 10. Sonntag nach Trinitatis haben heute viele Kirchen so ihre Probleme. Wie sollen sie sich gegenüber dem jüdischen Volk verhalten? Was darf man noch sagen und worüber sollte man lieber schweigen? Ist es richtig, für Israel zu beten, darum, dass Juden zum christlichen Glauben finden und in Jesus ihren Heiland erkennen? Braucht Israel überhaupt den Glauben an Jesus? Es ist doch Gottes Volk und hat einen besonderen Stand! Wir selbst wollen auch in diesen Fragen immer wieder auf das hören, was die Heilige Schrift sagt. Nur hier finden wir klare Antworten. Wenn wir nun betrachten, was der Prophet Sacharja verkünden durfte, dann werden wir erkennen, dass die Heilige Schrift viel Trost bereithält, für Israel und für uns selbst.

Jerusalem, die Friedenstadt! Bis heute zieht es unzählige Menschen in diese Stadt. Über 4 Millionen Touristen kamen 2018 nach Israel und der Großteil wird auch die heilige Stadt besucht haben. Das Interesse ist verständlich. Jerusalem ist eine geschichtsträchtige Stadt. Sie ist eine alte Jebusiterstadt die schon zu Abrahams Zeiten bestand. Der König David eroberte Jerusalem und machte sie zur Hauptstadt Israels. Hier stand der Tempel Salomos, hier wirkte Jesus und hier ereignete sich sein Tod und seine Auferstehung. Später eroberten die Römer im 70 n.Chr. die Stadt und der prächtige Tempel des Herodes ging in Flammen auf. Circa 30 Jahre später wurde die Stadt von den Römern vollständig zerstört und es war von nun an den Juden untersagt, hier zu wohnen. Andere Völker kamen und besiedelten Palästina und mit der Entstehung des Islam wurden Jerusalem eine Hochburg dieser neuen Religion. Auf den Fundamenten des jüdischen Tempels wurde etwa 700 n. Chr. der Felsendom errichtet, eines der ältesten und bedeutendsten islamischen Heiligtümer. Im christlichen Abendland erregte das natürlich Unmut, denn Jerusalem war eine beliebte Pilgerstätte. Die Kreuzfahrer zogen aus, um die Stadt, die doch so große Bedeutung für den christlichen Glauben hatte, zu befreien. Gelungen ist das nicht und besonders christlichen verliefen diese Kriegszüge auch nicht. So blieb es lange Zeit, bis 1948 der jüdische Staat Israel gegründet wurde. Heute ist die Stadt geteilt, in einen jüdischen und einen islamischen Teil, auch wenn die Stadt vollständig zu Israel gehört.

Jerusalem, Stadt des Friedens! Nicht immer passen Name und Wirklichkeit zusammen. Schon immer tobten um Jerusalem heftige Kämpfe. Früher umgaben schwere Mauern die Stadt und nur mit großer List, wie durch David oder durch schweres Gerät und mit viel Geduld, wie durch die Römer, konnte Jerusalem erobert werden. Heute schützen schwebewaffnete Soldaten Einwohner und Touristen vor Anschlägen.

Wenn man das alles bedenkt, dann stellt sich schon die Frage, ob sich eine Reise nach Jerusalem lohnt und ob das, was Sacharja weissagte, wirklich eine erstrebenswerte Sache ist. Aber wie so oft bei alttestamentlichen Weissagungen, ist es auch hier nötig, dass wir genau hinschauen. Als Sacharja wirkte, da waren die Israeliten gerade nach Jerusalem zurückgekehrt. 70 Jahre der Verbannung waren zu Ende. Nun galt es, das Land und die Stadt wieder aufzubauen. Der Grundstein für den Tempel war zwar gelegt, aber

von der alten Herrlichkeit war man noch weit entfernt. Da haben viele Israeliten die Köpfe hängen lassen. Es war an Sacharja, die Menschen zu ermutigen, nicht nachzulassen. Sie sollten auf die Zukunft schauen. Auf dem Ort, an dem sie jetzt den neuen Tempel bauten, lag die Verheißung, dass sich Gott hier finden lassen wollte. Hier wollte er wohnen, und zwar nur dort!

Doch die Verheißung, dass noch viele Völker und die Bürger vieler Städte nach Jerusalem kommen werden, hat gar nicht so sehr die Stadt an sich vor Augen. Es geht auch nicht um einen touristischen Ansturm, wie er heute zu erleben ist. Vielmehr ist es eine Verheißung auf die Bekehrung vieler Heidenvölker zum Gott Israels. Sacharja durfte die Zeit sehen, in der sich viele Heiden von ihren Götzen abwenden und zu dem lebendigen Gott kommen werden. Diese Zeit brach mit der Geburt Jesu an. Immanuel sollte der verheißene Messias heißen. „*Gott mit uns*“! Sacharja sah aber schon voraus, dass es sich unter den Heiden herumsprechen würde, dass der lebendige Gott in Israel zu finden ist. Die Heidenvölker werden sagen: „*Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, dass Gott mit euch ist.*“ Und waren es am Anfang nur wenige Heiden, die diese Erkenntnis hatten, so wurden es seit dem Pfingstwunder und der beginnenden christlichen Mission immer mehr. Auch wir gehören heute zu denen, die dahin gekommen sind, wo der Herr wohnt. Wir sind nicht in eine andere Stadt umgezogen. Aber im Glauben haben wir zu unserem Heiland finden dürfen. Der, der im irdischen Jerusalem sein Leben für alle Welt gegeben und sein Blut vergossen hat, ist nun auch unser Herr und Heiland. In Jesus haben wir erkannt, dass Gott mit uns ist.

Gemeinsam nach Jerusalem, das meint nicht die Stadt, sondern den Herrn. Sacharja sah, dass mit dem Kommen des Messias Juden und Heiden gemeinsam vor Gottes Angesicht treten werden. Die Grenze, die zwischen ihnen bestand, die hat Jesus abgerissen und gemeinsam gehen nun die Völker dahin, wo Gott wohnt. Es waren Juden wie Petrus und die anderen Apostel, die das Evangelium verkündet haben. Denken wir an den Hauptmann von Kapernaum, in dessen Haus Petrus predigen durfte und wo der Apostel selbst staunend ausrief: „*Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. Er hat das Wort dem Volk Israel gesandt und Frieden verkündigt durch Jesus Christus, welcher ist Herr über alle.*“

Ja, seit diesen Tagen heißt es: Gemeinsam nach Jerusalem! Dahin, wo der Herr wohnt!

II. Da, wo wir ihn anbeten können!

In Jerusalem wird heute viel gebetet. An der Klagemauer beten frommen Juden, im Felsendom Muslime und in der Grabeskirche Christen. Sie alle rufen ihren Gott an. Aber ist das die Erfüllung der Weissagung des Sacharja? Ist es das, was der Prophet mit den Worten verkündet: „*So werden viele Völker, Heiden in Scharen, kommen, den HERRN Zebaoth in Jerusalem zu suchen und den HERRN anzuflehen.*“? Es ist heute eine sehr beliebte Sichtweise, dass Juden, Muslime und Christen doch alle ein und denselben Gott anbeten. Es ist auch eine sehr bequeme Sichtweise, denn damit ist man ja auch der Pflicht zur Mission und zur klaren Stellungnahme entbunden. Nur leider ist diese Sichtweise unbiblisch und falsch. Denn auch wenn die Wurzeln der drei großen Weltreligionen im Gott Israels liegen, so betet doch heute nur der den lebendigen Gott wirklich

an, der es durch Christus im Heiligen Geist tut. Der lebendige Gott ist der dreieinige Gott, der sich in der Heiligen Schrift uns Menschen offenbart hat. Wer nicht im Namen Jesu betet, der betet Gott nicht an.

Kann man das aber wirklich so sagen? Nun, als Christen müssen wir das so sagen, denn Jesus selbst hat es getan. *„Niemand kommt zum Vater, denn durch mich ...“* Und auch die Frage nach dem „Wo“ muss gestellt werden. Wo können wir den Herrn anbeten? Hier hilft uns das Gespräch zwischen ihm und der samaritanische Frau am Jakobsbrunnen weiter. Diese Frau hatte nämlich eben die wichtige Frage gestellt: Wo ist der richtige Ort der Anbetung? Zwei Dinge hatte ihr Jesus geantwortet, die auch uns helfen, Sacharjas Weissagung besser zu verstehen. Die Samaritanerin wollte wissen, ob Jerusalem oder der Berg Garizim der richtige Ort wäre. Jesus antwortet ihr sehr klar, dass es noch Jerusalem ist, denn das Heil kommt von den Juden. Das deckt sich mit dem, was Sacharja sagt. Auf dem Volk Israel lag die Verheißung, dass aus ihm der Messias kommen sollte, der allen Menschen das Heil bringt. Und bis es soweit war, ließ sich Gott auch nur im Tempel von Jerusalem finden. Hier sah er die Opfer gnädig an und hier erhörte er die Gebete seiner Gläubigen. Jesus sagte aber noch mehr. Der Samaritanerin verheißte er eine neue Zeit, die mit ihm schon angebrochen war. *„Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“*

Was heißt das im Blick auf die Zeit, die Sacharja in unseren Predigtversen sah? Es heißt, dass unser Jerusalem der Anbetung heute überall da ist, wo wir mit gläubigen Herzen und im Namen unseres Herrn Jesus Christus zum Vater im Himmel beten. *„Lasst uns gehen, den HERRN anzuflehen und zu suchen den HERRN Zebaoth“* – Für uns heißt das nicht, dass wir nach Jerusalem pilgern müssen. Nein, in unserem stillen Kämmerlein dürfen wir uns alles von der Seele reden, was uns bedrückt. Hier dürfen wir unsere Sorgen und unseren Kummer vor den Herrn bringen und wissen, dass er uns erhören wird.

Einen besonderen Ort zur Anbetung braucht es nicht mehr. Aber den Heiligen Geist und die Wahrheit braucht es, wie Jesus es sagt. Es ist eben nicht gleich, welcher Religion ein Mensch angehört. So wie die Völker zur Zeit Sacharjas allen möglichen Göttern anhängen, so tun sie das auch heute. Aber der lebendige Gott will, dass sie umkehren und zu ihm kommen. Ihn sollen sie anbeten und zu ihm sollen sie flehen. Er aber ist der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Wenn die irdische Stadt Jerusalem heute ein Ort der Anbetung ist, dann ist sie trotzdem nicht die Stadt, in der die Völker im Glauben vereint ihre Stimme zu dem wahren Gott erheben. Damit ist die irdische Stadt Jerusalem aber auch nicht der Ort, zu dem wir gemeinsam ziehen wollen.

Gemeinsam nach Jerusalem! Das ist da, wo der Herr wohnt! Da, wo wir ihn anbeten können!

III. Da, wo wir in Frieden leben werden!

Jerusalem, die Stadt des Friedens! Wer dabei an die irdische Stadt denkt, der wird enttäuscht werden. Hier herrscht kein Frieden und er ist auch nicht verheißen. Sacharjas Weissagung war eine bildreiche Rede, die das kommende Heil vor Augen hatte. Im Kapitel nach unserem Predigtwort durfte der Prophet den kommenden König verheißen, der sanftmütig auf einem Esel kommt und über den sich Zion freuen darf. Darin aber lag die Bedeutung des irdischen Jerusalems das so auch zu einem Bild für das himmlische Jerusalem wurde.

Wenn wir uns heute gegenseitig ermuntern, den lebendigen Herrn zu suchen, dann tun wir das im Blick auf die himmlische Ewigkeit. Das himmlische Jerusalem ist das Ziel unserer Reise. Dort werden wir in Frieden leben und dort erfüllen sich alle Verheißungen. „*Gott mit euch*“ heißt es am Ende unseres Predigtwortes. Und am Ende der Heiligen Schrift, im Buch der Offenbarung des Johannes lesen wir die tröstlichen Worte: „*Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, **Gott mit ihnen**, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.*“ Diese Verheißung gilt uns, die wir an Jesus glauben und in seiner Nachfolge leben wollen. Das Ziel unseres Glaubens und das Ziel unserer Hoffnung liegt nicht in dieser Welt. Das himmlische Jerusalem aber wird ein herrlicher Ort sein, an dem wir in ewigem Frieden leben dürfen. Gott schenke uns immer wieder das Verlangen und die Sehnsucht nach diesem Ziel, so, wie es Sacharja in seiner Weissagung sehen durfte. Dazu gehört auch, dass sich die Heiden gegenseitig ermuntern. Ein Volk geht zum anderen und eine Stadt geht zur anderen. Jeder soll mitkommen, denn man hat gehört, das Gott mit Israel ist. Und heute? An welchem Zipfel des Gewandes müssen die Menschen heute zupfen, um mitgenommen zu werden? Wer kann den Menschen sagen, wohin sie sich wenden müssen? Das sind wir! Wir sind es, die Antwort geben können auf die Frage nach dem wahren Gott und nach wahren Trost. Diese Antwort und diesen Dienst der Liebe schulden wir allen Menschen, den Nachbarn, Freunden und Bekannten, den Menschen in aller Welt. Auch Muslimen und auch Juden haben wir dieses Zeugnis zu geben, vor allem dann, wenn wir darum gebeten werden. Und selbst wenn niemand an unserem Gewand zupft, so dürfen wir für alle Menschen unsere Hände falten und den himmlischen Vater bitten, dass er Sehnsucht nach dem himmlischen Frieden schenkt und Erkenntnis lehrt. Ja, das soll unsere Bitte sein, damit immer mehr Menschen gemeinsam nach dem verheißenen Jerusalem ziehen. Dahin, wo der Herr wohnt! Da, wo wir ihn anbeten können! Da, wo wir gemeinsam in Frieden leben werden!

Amen.

1. Je - ru - sa - lem, du hoch - ge - bau - te
 Mein seh - nend Herz so groß Ver - lan - gen

Stadt, wollt Gott, ich wär in dir!
 hat und ist nicht mehr bei mir.

Weit ü - ber Berg und Ta - le, weit
 ü - ber Flur und Feld schwingt es sich ü - ber
 al - le und eilt aus die - ser Welt.

2. O schöner Tag / und noch viel schönre Stund, / wann
 stehst du vor der Tür? / Da ich mit Lust / und Freud aus
 meinem Mund / die Seele geb von mir / in Gottes treue
 Hände / zum auserwählten Pfand, / dass sie mit Heil sich
 fände / in jenem Vaterland.

3. Im Augenblick / wird sie erheben sich / bis an das Fir-
 mament. / Wenn sie verlässt / so sanft, so wunderbarlich / die
 Welt, die jeder kennt, / wie auf Elias Wagen¹ / von großer
 Engel Schar, / die sie in Händen tragen, / umgeben ganz
 und gar. ¹ 2.Kön 2,11f

4. O schöner Ort, / nun sei begrüßet mir, / tu auf der Gna-
 den Pfort! / Wie lange Zeit / hat mich verlangt nach dir, /
 eh ich bin kommen fort / aus diesem armen Leben, / aus
 aller Nichtigkeit! / Nun hat mir Gott gegeben / das Erb der
 Ewigkeit.

5. Was für ein Volk, / was für ein edle Schar / kommt dort
 gezogen schon? / Die in der Welt / als Auserwählte warn, /
 seh ich, sie sind die Kron¹, / die Jesus mir, der Herre, /
 entgegen hat gesandt, / da ich noch war so ferne / in mei-
 nem Tränenland. ¹ Corona = Versammlung, Schar der Auserwählten

6. Propheten groß / und Patriarchen¹ hoch, / die ganze
 Christenheit, / die einstmals dort / trugen des Kreuzes
 Joch / und durch Tyrannen Leid, / seh ich mit Ehren
 schweben, / in Freiheit überall, / mit Klarheit hell umge-
 ben, / mit sonnenlichtem Strahl. ¹ Erzväter

7. Wenn dann zuletzt / ich angelanget bin / im schönen
 Paradies, / von höchster Freud / erfüllet wird der Sinn, /
 der Mund von Lob und Preis. / Das Halleluja reine / man
 spielt in Heiligkeit, / das Hosianna feine / ohn End in Ewig-
 keit

8. mit Jubelklang, / mit Instrumenten schön, / in Chören
 ohne Zahl, / dass von dem Schall / und von dem süßen
 Ton / erbebt der Freudensaal, / mit hunderttausend Zun-
 gen, / mit Stimmen noch viel mehr, / wie von Anfang ge-
 sungen / das große Himmelsheer.